

TRANSFER aktuell

Kommunales Bildungsmanagement in Bayern

Bildungsmonitoring in Ihrer Kommune?



TITELTHEMA

Die Chefsache „Bildung“ braucht Bildungsmonitoring

Ein Erfahrungsbericht von Michael Fedler,
Landkreis Osnabrück

► Seite 4

Bildungsberichterstattung im Rahmen des kommunalen Bildungsmanagements

Ein Beitrag von Dr. Rainer Wolf,
Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

► Seite 6

GEFÖRDERT VOM



Liebe Leserinnen und Leser,

Daten allenthalben

Schon die Planung unseres Urlaubs fußt heute auf umfangreichen Recherchen von Flug- und Hotelpreisen und der mehr oder weniger systematischen Auswertung von einschlägigen Internetportalen. Bildungspolitische Entscheidungen sind zweifellos von weitaus größerer Tragweite als eine solche persönliche Urlaubsplanung. Erst recht sollte dort, wo es darum geht, mehr Bildungsgerechtigkeit für alle Bürgerinnen und Bürger einer Kommune zu erzielen, eine systematische Analyse und Auswertung von Daten und Informationen zur Grundlage bildungspolitischer Entscheidungen werden.



*Claudia Lehnerer
und
Dr. Tobias Schmidt*

Kommunales Bildungsmanagement braucht Daten

Viele Kommunen in Bayern wollen das kommunale Bildungsmonitoring im Sinne eines fortlaufenden Beobachtungs- und Analyseprozesses des Bildungswesens verstärken. Sie schaffen damit die Grundlagen für ein kommunales datenbasiertes Bildungsmanagement vor Ort. Die Transferagentur unterstützt sie dabei mit Wissen und Vernetzung zu verschiedenen Themen: in diesem Newsletter konkret dem „Bildungsmonitoring“.

Überregionale Analysen, wie sie zum Beispiel der Bildungsbericht Bayern 2015 des Staatsinstituts für Schulpädagogik und Bildungsforschung (ISB) liefert, bieten eine Ausgangslage zur Ausdifferenzierung analytischer Fragestellungen auf kommunaler Ebene. Denn nicht erst seit dem erfolgreichen Landesprogramm „Bildungsregionen in Bayern“ verstehen sich Kommunen inzwischen über ihre Pflichtaufgaben als Sachaufwandsträgerinnen auch als aktive Gestalterinnen der Bildungslandschaft vor Ort. Zu diesem Thema haben wir mit Dr. Karin Oechslein vom ISB und Dr. Christa Standecker von der Metropolregion Nürnberg gesprochen und in vier bayerischen Kommunen nach den bisherigen Erfahrungen gefragt.

Unterstützung für Kommunen

Insgesamt haben sich bereits über 30 bayerische Landkreise und Städte in Bayern auf den Weg zum datengestützten kommunalen Bildungsmanagement gemacht und dazu mit der Transferagentur Bayern „Zielvereinbarungen“ für die Zusammenarbeit abgeschlossen.

24 bayerische Kommunen haben sich außerdem für den Aufbau einer Management- und Monitoringstruktur personelle Unterstützung mithilfe des Bundesprogramms „Bildung integriert“ (siehe Rubrik „Aus dem Bundesprogramm“) gesichert und setzen bereits die ersten Ziele in Maßnahmen um. Derzeit werden die ersten Bildungsberichte veröffentlicht, aktuelle Schwerpunkte diskutiert und Aufgaben für Bildungsmanagement und Bildungsmonitoring festgelegt.

Die große gesellschaftliche Herausforderung der Integration von Neuzugewanderten setzt hier nochmals Prioritäten: Um für Menschen mit Migrationshintergrund und Fluchterfahrung schnell passende Bildungsangebote schaffen zu können, braucht es Wissen über Vorerfahrungen, Qualifikationen und Kompetenzen sowie ein systematisches Sammeln und Auswerten entsprechender Daten und Informationen.

Gemeinsam und passgenau

Wie kommen wir zu geeigneten Indikatoren? Wo sind die Datenquellen zu einem Thema? Was müssen wir bei Erhebung und Analyse besonders beachten? Auf solche grundsätzlichen Fragestellungen von Monitoring und Bildungsberichterstattung finden sich im interkommunalen Dialog oft gemeinsame Antworten. Deshalb organisiert die Transferagentur Bayern einen gezielten Austausch und bietet passende Qualifizierungsangebote in verschiedenen Veranstaltungen. Die aktuellen Termine sowie Zusammenfassungen von vergangenen Veranstaltungen finden Sie unter der Rubrik „Veranstaltungen“. Viele weitere Informationen und Materialien zum Download finden Sie wie immer auf www.transferagentur-bayern.de.

Wir freuen uns auf die gemeinsame Arbeit mit Ihnen und hoffen, dass es bald auch in möglichst vielen bayerischen Landkreisen heißt: „Keine bildungspolitische Entscheidung von größerer Reichweite wird im Landkreis mehr ohne genaue Analyse der Ausgangssituation und der Bedarfe, ohne klare und überprüfbare Ziele und ohne Beteiligung der betroffenen Akteure gefällt.“ (Michael Fedler, Landkreis Osnabrück).

Herzlich, Ihr/e

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Tobias Schmidt".

Dr. Tobias Schmidt

A handwritten signature in black ink, appearing to read "C. Lehnerer".

Claudia Lehnerer

P. S. von Claudia Lehnerer:

Ich nutze die Gelegenheit, mich an dieser Stelle von Ihnen zu verabschieden. Zum 1. Juni 2016 habe ich die Transferagentur Bayern Nord verlassen. Ich bedanke mich für die gute Zusammenarbeit und wünsche Ihnen viel Erfolg auf dem – durch die Transferagentur begleiteten – weiteren Weg des kommunalen Bildungsmanagements.



4 Titelthema



8 Veranstaltungen



11 Aus den Kommunen

Inhalt

TITELTHEMA

4 Die Chefsache „Bildung“ braucht Bildungsmonitoring

Ein Erfahrungsbericht von Michael Fedler,
Landkreis Osnabrück

6 Bildungsberichterstattung im Rahmen des kommunalen Bildungsmanagements

Ein Beitrag von Dr. Rainer Wolf,
Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

VERANSTALTUNGEN

8 Eine Rückschau auf unsere Themenkonferenz und Werkstätten

AUS DEN KOMMUNEN

11 Fakten als Grundlage für Steuerungs- und Entscheidungsprozesse

Vier Kommunen berichten, was sie mit dem Aufbau des Bildungsmonitorings erreichen wollen.

12 Bildungsberichterstattung als Kooperationsaufgabe der Bildungsregionen in Bayern

Im Gespräch mit Dr. Karin Oechslein und Dr. Christa Standecker

AUS DEM BUNDESPROGRAMM

14 „Bildung integriert“ und „Kommunale Koordinierung der Bildungsangebote für Neuzugewanderte“

Eine Zwischenbilanz

Impressum

Transfer aktuell, Ausgabe: 01/2016, Newsletter der Transferagentur Bayern

Herausgeberin: Transferagentur Bayern für Kommunales Bildungsmanagement

Regionalbüro Süd: Deutsches Jugendinstitut e.V., Nockherstr. 2, 81541 München

Telefon: 089/62306-229, Fax: 089/62306-162

Regionalbüro Nord: Europäische Metropolregion Nürnberg e.V., Theresienstr. 9, 90403 Nürnberg

Telefon: 0911/231-14147, Fax: 0911/231-14117

E-Mail: bayern@transferagenturen.de, Web: www.transferagentur-bayern.de

Redaktion: Juliane Braun, Serpil Dursun, Agata Kamińska, Thomas Kießlich, Dr. Andrea Knecht, Gerlinde Knöpfle, Martin Kypta, Sophie Münch, Eva Schweigard-Kahn

Die Verantwortung für den Inhalt tragen die zu den einzelnen Beiträgen genannten Autoren und Autorinnen.

Gestaltung und Druck: Markus Rojek Medienproduktion, München, www.markus-rojek.de

Bildnachweis: Rudi Ott (Editorial, S. 4, 7, 9), DJJ/David Ausserhofer (Editorial), Thinkstock (S. 15), Landkreis Günzburg (S. 11), Stadt Augsburg (S. 11), Landkreis Halßberge (S. 11), Stadt Bamberg (S. 11), Transferagentur Bayern (Titel, S. 3, 10, 13, 14), TU München (S. 3, 13).

Die Chefsache „Bildung“ braucht Bildungsmonitoring

Wie Bildungsberichte den Menschen in einem Landkreis wirklich nützen können

Beitrag von Michael Fedler, Leiter des Referats für Strategische Planung, Landkreis Osnabrück

Zurzeit werden in den Kommunen alle Kräfte gebraucht, um Versorgung, Unterbringung und Betreuung von Neuzugewanderten zu organisieren. Die wirklich große Aufgabe kommt erst mit dem Prozess der Integration. Das dauerhafte Bleiben der Flüchtlinge zu organisieren und zu gestalten, wird die historische Herausforderung der nächsten Jahre sein.

Aktuelle Erfahrungen im Landkreis Osnabrück zeigen: Eine Kommune kommt mit den akuten Aufgaben besser klar, wenn sie erprobte Strukturen der Kooperation und zielorientierten Steuerung innerhalb und außerhalb der Verwaltung hat. Dank der Erfahrungen im Bildungsmanagement verfügt der Landkreis Osnabrück über verlässliche Routinen, die helfen, die komplexen und vielschichtigen Aufgaben übergreifend, gemeinsam und fokussiert anzugehen.

Der Begriff Bildungsmanagement meint nicht, dass das Lernen der Menschen – also die Bildung selbst – zu managen ist, denn Lernen ist ein aktiver, höchst individueller, emotionaler und sozialer Aneignungsprozess. Gemeint ist vielmehr, Bedingungen für erfolgreiche Bildungsprozesse in den Fokus zu nehmen und verlässliche Strukturen auf- und auszubauen, sodass sich ein optimales Umfeld für das lebenslange Lernen der Menschen in einer Region herausbildet.

Bildungsmonitoring ist dabei ein entscheidendes Instrument, um das Bildungssystem zielgerichtet zu steuern. Bildungsmonitoring aber braucht geeignete Management-, Gremien- und Kooperationsstrukturen, um Wirkung entfalten zu können.

Als der Landkreis Osnabrück vor 15 Jahren aufbrach, Bildung aktiver und verantwortlicher zu gestalten, da wurden zunächst nur die Themen aufgegriffen, in denen ein gefühlter Bedarf bestand, bei de-

nen ein Handlungsdruck offensichtlich war, und bei denen kluge Menschen die Köpfe zusammensteckten und sagten: Da müsste man mal was tun. Oder weil ein Projekt in den Blick geriet, das woanders gut funktioniert: Das könnte man ja auch mal tun, hieß es dann. Es ist natürlich nicht verkehrt, auf gefühlte Bedarfe zu reagieren. Das Problem ist nur: Wenn man so arbeitet, entsteht über kurz oder lang eine bunte Projektlandschaft mit ungeklärten Fragen: Brauchen wir eigentlich alles das, was wir tun? Decken wir wirklich die nötigen Bedarfe ab? Lenken wir unsere Ressourcen richtig? Was passiert mit den Aufgaben, wenn befristete Projekte auslaufen? Schauen wir eigentlich ausreichend auf die Wirkungen dessen, was wir tun? Ich möchte das mit einem realen Beispiel verdeutlichen:

Einzelne Schulen melden sich beim Landkreis, weil sie Schwierigkeiten mit Schulverweigerern haben und Hilfe benötigen. Also setzt sich das Landratsamt

Über den Autor

Michael Fedler ist Leiter des Referats für Strategische Planung im Landkreis Osnabrück. Als Bildungskordinator hat er bis vor zwei Jahren die Bildungsakteure im Landkreis Osnabrück auf Grundlage der Daten und Fakten des Bildungsmonitorings koordiniert, moderiert, vernetzt und gesteuert. Fedler verfügt über eine langjährige Erfahrung als Praktiker im Bildungsmanagement, da er eine maßgebliche Rolle während der Beteiligung des Landkreises Osnabrück im Förderprogramm „Lernen vor Ort“ von 2009 bis 2014 spielte.



mit den einzelnen Schulen und auch der Jugendhilfe an einen Tisch und legt Maßnahmen fest. Bei der Umsetzung werden entweder diejenigen berücksichtigt, die den Bedarf geäußert haben oder es werden Schulen ausgewählt, zu denen bereits ein guter Kontakt besteht oder von denen man hat sich auf das Bauchgefühl verlassen, gepaart mit der Berücksichtigung individueller Bedarfe. Für die Einzelschule war die Maßnahme dann vielleicht sinnvoll und hilfreich. Vielleicht aber auch nicht.

Der Landkreis ist später dazu übergegangen, solche individuellen Bedarfe und Anfragen zum Anlass zu nehmen, die Herausforderungen genau zu analysieren: Wie sieht die Situation im gesamten Landkreis, an allen Schulen aus? Welche Daten liegen vor? Wie können wir zu verlässlichen Daten kommen? Anschließend wurde dann geprüft, welche Akteursgruppen bei der Planung mitgenommen werden müssen, welche Maßnahmen notwendig sind, welche Standorte relevant sind.

Heute hat der Landkreis ein ausgefeiltes Programm mit festen präventiven Angeboten und klare Abläufe für Interventionen. Und wir passen die Entwicklung durch das Monitoring laufend an.

Drei Merkmale kennzeichnen eine solche Systematik:

1. Wir versuchen genau zu analysieren, wo die Herausforderungen liegen. Das bedeutet, bei allen Entscheidungen eine möglichst genaue Analyse der Ausgangssituation und Bedarfe vorzunehmen sowie klare und überprüfbare Ziele zu haben. Heute darf ich sagen: Keine bildungspolitische Entscheidung von größerer Reichweite wird im Landkreis Osnabrück mehr ohne genaue Analyse der Ausgangssituation und der Bedarfe, ohne klare und überprüfbare Ziele und ohne Beteiligung der betroffenen Akteure gefällt. Dieses Prinzip ist ungeheuer wertvoll, weil es Transparenz schafft, Prioritäten setzt, die Mittel zielorientiert lenkt und wirksame Lösungen schafft. Dank regelmäßiger Bildungsberichte und Regionalreporte wissen wir jederzeit, wo wir stehen. Kleinräumige Bestandsaufnahmen, Einzelanalysen, spezielle Erhebungen und Befragungen liefern themenbezogenes Wissen für fundierte Entscheidungen. Uns zumindest ist das Bildungsmonitoring unent-

behrlich geworden – als Frühwarnsystem, als Entscheidungsunterstützung und zum Maßnahmencontrolling.

2. Wir versuchen, keine isolierten Angebote und Maßnahmen umzusetzen, sondern das Ganze in den Blick zu nehmen und dort anzusetzen, wo Lücken im System erkannt werden oder Hilfe am wirksamsten ist. Gegen die bunte Projektlandschaft ohne Nachhaltigkeit helfen nur ganzheitliche Konzepte und Planungen.
3. Wir bemühen uns – als einzelne Fachdienste untereinander oder als Verwaltung gegenüber außenstehenden Partnern – keine Alleingänge zu machen, sondern versuchen immer, die vielen Akteure einzubinden, die schon gute Projekte und Angebote haben und Zugänge zu den Menschen bieten.

Was bleibt, ist die ständige Herausforderung, die Strukturen des Bildungsmanagements und die Instrumente des Bildungsmonitorings weiter zu entwickeln, damit Koordination und Kooperation zur gelebten Routine wird und sich nicht abschleift. Fünf Faktoren sind dafür sehr hilfreich:

- Ein funktionierendes Bildungsmanagement braucht **Führung**, das heißt jemanden, der es zur Chefsache macht. Es muss von der Spitze der Verwaltung organisiert werden, Bildungsangebote datenbasiert, mit anderen vernetzt und ganzheitlich zu gestalten.
- Ein funktionierendes Bildungsmanagement braucht eine **Datenbasis**, ein Wissen darum, wo der Schuh drückt und mit welchen Maßnahmen Wirkung erzielt werden kann.
- Daraus folgt unmittelbar: Ein funktionierendes Bildungsmanagement braucht eine **Organisation**. Es muss Formen und Foren der Abstimmung für Aktivitäten, Angebote, Strukturen und Prozesse geben, in denen eine akteursübergreifende Kooperation möglich wird.
- Ein funktionierendes Bildungsmanagement braucht eine systematische **Planung**. Dazu gehören Zielsysteme, konkrete Konzepte und strukturierte Umsetzungsprozesse – und eine immanente Wirkungskontrolle.
- Und schließlich: Ein funktionierendes Bildungsmanagement braucht **Ressourcen**. Ideal ist ein fester politischer Wille, Prioritäten zu setzen und Mittel gezielt umzusteuern.

20

OKT

Augsburg

Fachveranstaltung
„Stiftungen – starke Partner für das
kommunale Bildungsmanagement“

7-8

NOV

Berlin

Bundeskonferenz
Bildungsmanagement 2016

23

NOV

Erlangen

Themenkonferenz „Bildungsberatung“

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie unter www.transferagentur-bayern.de. Dort können Sie sich auch zu den einzelnen Veranstaltungen anmelden. Wir freuen uns auf Sie!

Bildungsberichterstattung im Rahmen des kommunalen Bildungsmanagements

Beitrag von Dr. Rainer Wolf, Leiter des Referats „Bildung und Kultur“ im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg

Ein zielgerichtetes Bildungsmanagement benötigt objektive und tragfähige Informationen über den Stand und die Entwicklungen im Bildungswesen vor Ort. Die Bildungsberichterstattung bzw. das Bildungsmonitoring ist daher ein zentraler Baustein des datengestützten Bildungsmanagements. Hierfür ist eine klare Zielsetzung und damit eine Definition des Auftrags an das Monitoring erforderlich. Dies umfasst zum Beispiel die Identifikation von aktuellen Problemlagen, die Bestimmung von anzustrebenden Entwicklungen oder Zielen und die Bereitstellung der notwendigen Ressourcen für das Monitoring.

Das Hauptanliegen des Bildungsmonitorings ist das umfassende und systematische Sammeln, Analysieren und Interpretieren von Daten und Informationen über Entwicklungen im lokalen Bildungswesen. Hierdurch entsteht ein strukturierter Überblick über die Bildungslandschaft.

Der Anwendungsleitfaden als Orientierungshilfe

Um den Kommunen die Einrichtung eines Bildungsmonitorings zu erleichtern, haben das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE), das Statistische Bundesamt und das Statistische Landesamt Baden-Württemberg im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) einen Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings erstellt, der laufend weiterentwickelt wird (www.bildungsmonitoring.de/bildung/misc/Anwendungsleitfaden.pdf [Stand: 16.06.2016]).

Der Leitfaden basiert auf einem auch der Bildungsberichterstattung für Deutschland zugrunde liegenden Modell. Die Kennzahlen und Indikatoren werden den Berei-

chen Kontext, Input, Prozess und Wirkung zugewiesen. Gleichzeitig verfolgt der Leitfaden den Ansatz der Bildung im Lebenslauf: angefangen von der frühkindlichen Bildung über die allgemeinbildenden Schulen und die berufliche Bildung, bis hin zu den Hochschulen und der Weiterbildung. Aus der Kombination dieser beiden Gliederungsprinzipien ergibt sich eine Indikatoren-Matrix, die eine Übersicht über mögliche Kenngrößen für alle Bildungsabschnitte und Prozessschritte gibt (vgl. Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings, S.19).

Der Leitfaden soll ein theoretisches Grundgerüst und einen Orientierungsrahmen bieten, der den Kommunen die eigenständige Etablierung eines indikatoren-gestützten Bildungsmonitorings ermöglicht. Er stellt ein breites Spektrum an möglichen Indikatoren und Kennzahlen mit umfassenden Hintergrundinformationen bereit. Ein kommunales Bildungsmonitoring muss aber unbedingt die bildungspolitischen Gegebenheiten und Handlungsfelder der

eigenen Kommune berücksichtigen, damit es nicht zur Zahlenwüste wird. Die relevanten Indikatoren für das Monitoring müssen daher kommunalspezifisch ausgewählt werden. Nur dann kann es die Grundlage für politische Entscheidungen und kommunale Diskurse zur Verbesserung des Bildungswesens im Sinne eines Managementinstruments sein.

Die Datenbasis ist entscheidend

Die Datenverfügbarkeit ist auf kommunaler Ebene eine zentrale Herausforderung des Bildungsmonitorings. Hier ist zum einen der – in der Schulstatistik länderspezifisch unterschiedliche – Erhebungsumfang der amtlichen Statistik zu berücksichtigen. Zum anderen sind die Belange des Datenschutzes und eventuell Restriktionen des Kultusministeriums hinsichtlich der Weitergabe von Daten auf Einzelschulebene an Dritte – und die Kommunen sind in dieser Hinsicht „Dritte“ – zu beachten. Sehr differenzierte Daten dürfen beispielsweise aus Datenschutzgründen nur an kommunale Stellen mit einer ab-

Abb.: Die „Kommunale Bildungsdatenbank“ bietet auf Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte unentgeltlich Daten der Kinder- und Jugendhilfestatistik, der Schulstatistik, der Berufsbildungsstatistik und der Hochschulstatistik.

geschotteten Statistikstelle weitergegeben werden.

Die Daten der amtlichen Statistik werden in der Regel jährlich aktualisiert, plausibilisiert und entsprechend bereitgestellt. Darüber hinaus können die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder bei Fragen zur Methodik und zur Dateninterpretation beraten. Kernkennzahlen des Anwendungsleitfadens sind seit 2013 im Rahmen der „Kommunalen Bildungsdatenbank“ auf Kreisebene kostenfrei unter www.bildungsmonitoring.de verfügbar. Im Bereich der allgemeinbildenden und der beruflichen Schulen berücksichtigt die „Kommunale Bildungsdatenbank“ die landesspezifischen Besonderheiten des Bildungsangebots.

Weitere für ein kommunales Bildungsmonitoring nutzbare Quellen sind zum Beispiel die Daten zur Volkshochschulstatistik des DIE (vgl. www.die-bonn.de/weiterbildung/Statistik/vhs-statistik/default.aspx [Stand: 16.06.2016]), die Arbeitsmarktstatistiken der Bundesagentur für Arbeit (vgl. <http://statistik.arbeitsagentur.de> [Stand: 16.06.2016]) oder die Deutsche Bibliotheksstatistik (vgl. www.hbz-nrw.de/produkte/bibliotheksstatistik [Stand: 16.06.2016]). Wichtige Informationen können kommunale Ämter wie das Jugend- oder das Sozialamt oder die Bildungseinrichtungen in kommunaler Trägerschaft liefern. Außerdem besteht die Möglichkeit, eigene Erhebungen durchzuführen. Der Aufwand

hierfür ist allerdings beträchtlich und muss gegen den zu erwartenden Nutzen abgewogen werden.

Bildungsmonitoring als Grundlage für das Bildungsmanagement

Im Rahmen des kommunalen Bildungsmonitorings können viele Fragen analysiert werden, die das Bildungsgeschehen auf kommunaler Ebene prägen. Dies können zum Beispiel der Übergang von der Schule in die Berufsausbildung, das Angebot und die Nachfrage bei der Bildung und Betreuung von Kindern im Vorschulalter, die Ganztagsbetreuung an den Schulen oder die Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf sein.

Durch die Analyse solcher Themen und die geeignete Aufbereitung der Ergebnisse kann das Bildungsmonitoring die Grundlage für die kommunale Steuerung sein. Wichtig hierfür sind eine klare und mit den kommunalen Entscheidungsträgern abgestimmte Zielsetzung sowie fundierte Kenntnisse hinsichtlich der kommunalen Rahmenbedingungen, der Datenquellen, der Fragen des Datenschutzes und der fachlichen Gegebenheiten, zu denen zum Beispiel die Inhalte von Bildungsangeboten oder rechtliche Rahmenseetzungen gehören. Dies erfordert in der Regel die Rücksprache mit Fachleuten aus verschiedenen Bereichen.

Das Bildungsmonitoring kann in unterschiedlichen Formen durchgeführt werden. Das öffentlichkeitswirksamste Instrument ist hierbei der Bildungsbericht, der aber auch die größten Anforderungen an die Personalressourcen stellt. Eine Übersicht über kommunale Bildungsberichte bietet die Website des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung unter www.dipf.de/de/forschung/projekte/kommunales-bildungsmonitoring [Stand: 16.06.2016]. Weniger aufwendig sind themenspezifische Aufbereitungen zu konkreten Fragestellungen. Außerdem können von den kommunalen Entscheidungsträgern kurzfristig Analysen zu aktuellen Fragen angefordert werden. Für eine breite Information der Öffentlichkeit eignet sich ein Datenangebot im Internet.

Das Bildungsmonitoring erfüllt eine Kernfunktion für die verständliche Kommunikation komplexer Sachverhalte im Rahmen eines datenbasierten Bildungsmanagements, indem es zentrale Informationen für kommunalpolitische Entscheidungsprozesse liefert. Dafür muss es durch eine transparente und verständliche Methodik nachvollziehbar und empirisch abgesichert sein. Es kann Entwicklungslinien darstellen und bei Bedarf zur Überprüfung der Erreichung konkreter Ziele dienen. Es ist gemäß seiner Grundkonzeption fort-schreibbar und an neue Fragestellungen und methodische Kenntnisse anpassbar.

Über den Autor

Dr. Rainer Wolf ist Leiter des Referats „Bildung und Kultur“ im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg. Als Mitglied und Autor im „Konsortium Bildungsmonitoring“, das sich aus dem Statistischen Bundesamt, dem Statistischen Landesamt Baden-Württemberg und dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung zusammensetzt, hat Dr. Wolf maßgeblichen Einfluss auf die Entwicklung von Indikatoren für ein bundesweites Bildungsmonitoring. Die Arbeit des Konsortiums wird festgehalten im „Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings“ und ständig weiter entwickelt.



Bildung, Monitoring, Vernetzung – Flüchtlingsbezogene Bildungsarbeit als Aktionsfeld des kommunalen Bildungsmanagements

Werkstatt am 22. und 23. Oktober 2015 in Ingolstadt

Rund 60 Vertreterinnen und Vertreter aus bayrischen Landkreisen und kreisfreien Städten konnten sich im Rahmen der zweitägigen Werkstatt „Bildung, Monitoring, Vernetzung – Flüchtlingsbezogene Bildungsarbeit als Aktionsfeld des kommunalen Bildungsmanagements“ darüber informieren und austauschen, wie Kommunen selbst Daten und Informationen erfassen können und wie man Bildungsangebote besser an den tatsächlichen Fähigkeiten und Bedarfen der Neuzugewanderten ausrichten kann. Die Teilnehmenden hatten auch Gelegenheit, zu sehen, welche Gestaltungsmöglichkeiten sich für Kommunen über Regelangebote und Pflichtaufgaben hinaus ergeben können, wenn sie bei der Integration von (unbegleiteten minderjährigen) Flüchtlingen mit Partnerinnen und Partnern aus der Zivilgesellschaft wie etwa Stiftungen zusammenarbeiten.

In Arbeitsgruppen mit kommunalen Expertinnen und Experten konnten sich die Teilnehmenden auch darüber auszutauschen, wie Kommunen selbst Daten und Informationen erfassen können, um Bildungsangebote besser an den tatsächlichen Fähigkeiten und Bedarfen von Flüchtlingen ausrichten und planen zu können. Zuständig für die Datenerhebung sahen die Diskutierenden unter anderem die Jugendämter und Jugendhilfeeinrichtungen, Vormünder, Akteure vor Ort in den Unterkünften oder auch das Einwohnermeldeamt. Dabei war es ihnen wichtig, dass soziografische Angaben erhoben werden wie Alter, Familie, finanzielle Situation, Schulbildung oder berufliche Fähigkeiten. Was das „Wie“ der Datenerhebung angeht, so sei eine IT-gestützte Datenerfassung durch ein Abfragen mittels Fragebögen sowie in persönlichen Gesprächen vor Ort vorstellbar. Wichtig

wäre auch, die Daten zu einem möglichst frühen Zeitpunkt im Aufnahmeverfahren zu erfassen. Um bedarfsgerechte Bildungsangebote bieten zu können und eine Mehrfacherhebung von Daten zu verhindern, sollten Schulen und Kommunen möglichst eng zusammenarbeiten sowie eine qualifizierte Bildungsberatung aus einer Hand anbieten.

Neben all den Herausforderungen, die die Flüchtlingssituation mit sich bringt, sahen die Teilnehmenden aber durchaus auch Chancen, die es zu erkennen und zu nutzen gelte. So würde sich in diesem Feld beispielsweise ein politisches Gelegenheitsfenster für eine stärkere Kooperationsbereitschaft zwischen allen Bildungsakteuren öffnen. Auch würden neue Organisationsformen, Partnerschaften, Formen der Partizipation und Hilfsangebote entstehen.

Text: Regionalbüro Süd

Start ins Bildungsmonitoring – passgenau und gemeinsam

Werkstatt am 14. Dezember 2015 in Coburg

Zum „Start ins Bildungsmonitoring“ hatte das Regionalbüro Nord der Transferagentur Bayern am 14. Dezember 2015 in das Landratsamt Coburg geladen. „Passgenau und gemeinsam“ waren die Stichworte der Werkstatt: Möglichkeiten und Grenzen kleinräumiger Berichterstattung einerseits und andererseits die Ansatzpunkte für eine interkommunale Zusammenarbeit.

Michael Busch, Landrat im Landkreis Coburg, stellte heraus, dass der Bildungsraum Coburg beispielhaft für die Zusammenarbeit von Stadt und Land in der Metropolregion Nürnberg sei. Mit Unterstützung des Förderprogramms „Bildung integriert“ soll in der Bildungsregion (Stadt und Landkreis Coburg) das Bildungsmanagement weiter ausgebaut werden.

Dr. Claudia Böhm-Kasper, seit 2009 verantwortlich für das Bildungsmonitoring im Kreis Lippe (Nordrhein-Westfalen), zeigte auf, wie der Kreis

über zehn Jahre ein systematisches Bildungsmonitoring aufbauen konnte. Inzwischen liefern drei Bildungsberichte einen Überblick und Detailanalysen zu gesellschafts- und bildungspolitischen Fragestellungen. Sie unterstützen die kommunalen Planungen und Maßnahmen gerade bei gemeindeübergreifenden Interessen, erläuterte Dr. Böhm-Kasper.

Dr. Michaela Sixt gab einen umfassenden Einblick in das regionale Forschungsprojekt „BildungsLandschaft Oberfranken (BiLO)“ (2014-2018), das sie selbst operativ leitet. „BiLO“ nimmt den Zusammenhang von „Bildung und Raum“ sowie regionale Bildungsungleichheiten in den Blick: Welchen Einfluss hat das regionale Bildungsangebot in Abhängigkeit von der sozialen Herkunft auf die Bildungsbeteiligung der Bürgerinnen und Bürger? Für die Bildungsberichterstattung könnte aus dieser Studie eine zusätzliche

Wissensquelle erwachsen.

Im ersten Workshop wurden Möglichkeiten ausgelotet, in welchem Rahmen und zu welchen Themen die Monitorerinnen und Monitorer künftig gemeinsam arbeiten könnten. Vor diesem Hintergrund wurde ein Spektrum an Fragestellungen erarbeitet, das in den Kommunen leitend sein kann. Schnittmengen ergaben sich bei den Themen „Übergänge im Bildungsverlauf“ und „Migration und Integration“, sodass sich hier Ansatzpunkte für eine interkommunale Kooperation bieten.

Der zweite Workshop beschäftigte sich mit passgenauen Analysen auf Gemeindeebene. Fazit: Ein kleinräumiges Bildungsmonitoring erfährt eine breite Akzeptanz, wenn es sich auf ein interessen- und bedarfsabhängiges Vorgehen in enger Abstimmung mit den Gemeinden eines Landkreises stützt.

Text: Regionalbüro Nord

Steuerung braucht Fakten – Bildungsmonitoring als Entscheidungsgrundlage in der Kommune

Themenkonferenz am 20. November 2015 in Neumarkt i.d. OPf.

Rund 80 Bildungsverantwortliche aus bayerischen Landkreisen und kreisfreien Städten begrüßte Landrat Willibald Gailler bei der Themenkonferenz in Neumarkt in der Oberpfalz. Anhand von präzisen Beispielen machte Dr. Rainer Wolf aus dem Statistischen Landesamt Baden-Württemberg deutlich, wie das Wissen in einer Kommune steigen kann, wenn die Bildungslandschaft quantitativ und qualitativ erfasst und analysiert wird. Außerdem zeigte er auf, dass sich mit Bildungsberichterstattung auf einer aggregierten Datenbasis nachvollziehen lässt, welche Bildungslaufbahnen die Einwohnerinnen und Einwohner einschlagen.

Dr. Karin E. Oechslein, Direktorin des Staatsinstituts für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB), zeigte den Erfolg der „Bildungsregionen in Bayern“ auf: So nehmen über 70 Landkreise und kreisfreie Städte an der Initiative teil. Sie betonte die Notwendigkeit eines auf Dauer gestellten lokalen Bildungsmonitorings für die Bildungsregionen und bot die Unterstützung des ISB an.

Michael Fedler, Referatsleiter für strategische Planung im Landkreis Osnabrück, berichtete aus der Praxis eines Flächenlandkreises, der von 2009 bis 2014 im Programm „Lernen vor Ort“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert wurde. Bildungsmonitoring sei ein Instrument, um vom „gefühlten zum tatsächlichen Handlungsbedarf“ zu gelangen und Lücken im System zu finden. Es unterstütze bei der Priorisierung und Schwerpunktsetzung in der Bildungspolitik und führe damit unter anderem zu einem effizienteren Einsatz von kommunalen Ressourcen.

Regen Zuspruch fand der „Thematisch Bildungsberichterstattung“ der Transferagentur: Die Teilnehmenden konnten mittels einer Beratung durch das Team der Transferagentur herausfinden, welches Produkt der Bildungsberichterstattung für die jeweiligen spezifischen Anforderungen passend ist.

In drei parallelen Workshops wurden detaillierte Erfahrungen aus dem Bundesprogramm „Lernen vor Ort“ zum Aufbau eines lokalen Bil-

dingsmonitorings vermittelt. Benjamin Wahl, Fachbereichsleiter Bildungsmanagement im Rems-Murr-Kreis, zeigte auf, wie durch die Einbeziehung regionaler Bildungsakteure in die richtigen Expertengremien vor Ort Steuerungsrelevanz erzeugt und eine breite politische und fachliche Rückendeckung für die Bildungsberichterstattung sicher gestellt werden kann. Dr. Rainer Wolf ging näher auf mögliche Datenquellen und methodische Zugänge ein und betonte, dass manche Fragen besser mithilfe qualitativer Informationen zu beantworten seien. Almut Kriele, Referat für Bildung und Sport der Landeshauptstadt München, berichtete über die Erfahrungen in München. Unterstützt wurde sie von Andrea Stockmann vom Referat für Strategische Planung des Landkreises Osnabrück. Als sehr förderlich für die Legitimität des Bildungsmonitorings wurde die Ableitung von Aufträgen und Aufgaben für das Monitoring aus einem kommunalen Bildungsleitbild benannt.

Text: Regionalbüro Nord





Bildungslandschaften gemeinsam gestalten – Wie gelingt Steuerung unter Beteiligung aller relevanten Akteure im datenbasierten kommunalen Bildungsmanagement?

Werkstatt am 9. März 2016 in München

Ressourcen zielgerichtet, bedarfsorientiert und effizient einsetzen – dies lässt sich durch ein datenbasiertes kommunales Bildungsmanagement erreichen. Landkreise und kreisfreie Städte können damit ihre Bildungsaktivitäten und Beratungsangebote auf der Grundlage von Daten und Fakten besser aufeinander abstimmen und ihre Bildungslandschaft nachhaltig steuern. Doch wie kann diese Steuerung unter Beteiligung aller relevanten Akteure im datenbasierten kommunalen Bildungsmanagement gelingen? Und welche Rolle spielt dabei das strategische Management? Um Antworten auf diese Fragen zu finden, veranstaltete die Transferagentur Bayern am 9. März 2015 eine Werkstatt in München.

Der bundesweit anerkannte Strategieexperte Dr. Rainer Heinz stellte zunächst die Grundlagen zum Thema „Steuerung und strategisches Management“ im kommunalen Bildungsmanagement vor. Wichtig dafür seien Datenbasiierung, ergebnisorientierte Bildungsstrategien,

Bereitstellung ausreichender Ressourcen für die Umsetzung sowie Beteiligung aller wesentlichen Akteure.

Wie das Ganze erfolgreich in die eigene kommunale Praxis umgesetzt werden kann, zeigte Stadtdirektor Peter Scheifele, Referat für Bildung und Sport in der Landeshauptstadt München. Scheifele betonte, am Anfang brauche es tatsächlich erst einmal nur den gemeinsamen Willen – denn die ersten Schritte ins strategische Management seien häufig eher klein, und der Einstieg letztlich leichter als gedacht. Aus seiner Erfahrung heraus bekräftigte auch er die Wichtigkeit einer Datengrundlage, zum Beispiel in Form eines Bildungsberichts. Zudem seien ein langer Atem zur Begleitung der Veränderungsprozesse sowie die Verankerung der Steuerung in der Verwaltungsorganisation erforderlich.

In zwei Arbeitsgruppen konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 15 bayerischen Städten und Landkreisen anschließend in einer

„Live“-Beratung einzelner Kommunen durch die beiden Experten Scheifele und Dr. Heinz prüfen, welche Steuerungs- und Koordinierungsmodelle für die eigene Bildungslandschaft angemessen sein könnten. Ergebnis: Viele der teilnehmenden Kommunen konnten am Ende der Veranstaltung bereits ihre ersten konkreten Schritte als konkrete Meilensteine auf ihrem individuellen Weg zum Bildungsmanagement festhalten.

In der Abschlussrunde betonten die Teilnehmenden, dass sie die Idee des strategischen Managements mit in ihre Kommune nehmen werden und sprachen auch ihren Wunsch an die Transferagentur Bayern aus, sie bei der Einführung zu unterstützen.

Text: Regionalbüro Süd

Ausführliche Dokumentationen zu Veranstaltungen sowie die Vorträge der Referenten stehen für Sie unter www.transferagentur-bayern.de zum Download bereit.

Kommunen berichten: Fakten als Grundlage für Steuerungs- und Entscheidungsprozesse

Die Zielsetzungen aus dem Bildungsmonitoring heraus sind vielfältig. Wir haben vier Kommunen befragt, was sie mit dem Aufbau des Bildungsmonitorings erreichen wollen und wie die Transferagentur Bayern sie dabei unterstützen kann.



„Mit dem Aufbau eines Bildungsmonitorings möchte der Landkreis Günzburg eine solide und zukunftssträchtige Datenbasis für den Bereich Bildung schaffen. Mit einem dauerhaft installierten Bildungsmonitoring können konkrete Handlungsbedarfe erkannt und bearbeitet werden, wie etwa die Verbesserung der Zusammenarbeit von Schule und außerschulischen Partnern im Rahmen der Ganztagesbetreuung bzw. -bildung. Bei der Entwicklung von Strategien unterstützt uns das Münchner Team der Transferagentur mit bewährten Praxislösungen und entsprechenden Fortbildungen. Auch der Austausch mit anderen Kommunen, den die Transferagentur organisiert, ist für uns sehr bereichernd.“

Maria Reiter, Zentrale Ansprechpartnerin für die Bildungsregion, Landkreis Günzburg

„Um die Datengrundlage und die Steuerungsfunktion von Bildungsmonitoring gemeinsam mit anderen bayerischen Kommunen zu verbessern, arbeiten wir mit der Transferagentur zusammen. Augsburg hat für seinen 2. Bildungsbericht die Empfehlungen zum Bildungsmonitoring aus ‚Lernen vor Ort‘ als Grundlage genommen und ergänzt. Wir können in Augsburg vor allem für die Bereiche der Kindertagesbetreuung, der Grundschulbildung und den Übergang auf weiterführende Schulen sozio-ökonomische Zusammenhänge aufzeigen. Dazu beobachten wir regelmäßig entsprechende Kennzahlen. Beim Bildungsmonitoring, das es noch zu verstetigen und auszubauen gilt, wollen wir den Fokus noch stärker auf die non-formale Bildung, die Übergänge und die Erwachsenen- und Seniorenbildung legen. Hier wollen wir eine Datengrundlage schaffen, sodass wir die Bildungsteilhabe regelmäßig beobachten und auch für diese Bereiche sozio-ökonomische Zusammenhänge aufzeigen können. Die Transferagentur unterstützt uns dabei.“



Klaus Maciol, Bildungsplaner der Stadt Augsburg



„Mithilfe des Monitorings soll die Bildungslandschaft für alle Bürgerinnen und Bürger im Landkreis Haßberge transparenter werden. Eine systematische Übersicht der Bildungsangebote vor Ort und fundierte wissenschaftliche Erhebungen sollen für Steuerungs- und Entscheidungsprozesse genutzt werden, um Handlungsbedarfe frühzeitig zu erkennen sowie daraufhin gezielt strategische Konzepte zu entwickeln oder bestehende anzupassen. Ein erster Schritt ist ein ‚Faktencheck für den Landkreis Haßberge‘, der jährlich erscheinen soll. Im Rahmen des Projekts ‚Bildung integriert‘ wird der Landkreis vom Team der Transferagentur in Nürnberg mit Rat und Tat unterstützt, wofür ich sehr dankbar bin.“

Julia Hünemörder, Bildungsmanagerin im Landkreis Haßberge

„Die Kultusministerkonferenz hat Bildungsmonitoring als ein Verfahren zur fortlaufenden systematischen ‚Beobachtung und Weiterentwicklung von Bildungsprozessen‘ definiert, wozu Daten aus verschiedenen Quellen herangezogen werden sollen. Durch ihr Angebot von Entwicklungsworkshops vernetzt die Transferagentur Kommunen mit vergleichbaren Herausforderungen und Fragestellungen beim Zugang zu Daten sowie deren Interpretation und Analyse. Auch die Erhebung eigener Daten ist für uns notwendig, um das Ziel der Stadt Bamberg umzusetzen, einen datenbasierten Bildungsentwicklungsplan als Grundlage für politische Entscheidungsprozesse zu erstellen. Hierfür sind Bedarfsanalysen, die bislang schon im Bereich der Kindertagesstätten jährlich durchgeführt werden, mit Unterstützung der Transferagentur auf weitere Teile der Bildungskette auszudehnen, um etwa ein bedarfsgerechtes Ganztagsangebot an den Schulen vorhalten zu können.“



Dr. Matthias Pfeufer, Leiter des Bildungsbüros der Stadt Bamberg

Bildungsberichterstattung als Kooperationsaufgabe der Bildungsregionen in Bayern

Im Gespräch mit Dr. Karin Oechslein, Direktorin des Staatsinstituts für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB), und Dr. Christa Standecker, Geschäftsführerin der Metropolregion Nürnberg

Was ist regionales Bildungsmonitoring und welche Rolle spielt es für die Bildungsregionen in Bayern?

Dr. Oechslein: Die Kultusministerkonferenz definiert Bildungsmonitoring als eine fortlaufende, systematische Beobachtung und Weiterentwicklung von Bildungsprozessen mittels Daten. So ein Monitoring dient der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung und funktioniert auf unterschiedlichen administrativen Maßstabsebenen. Für Bayern insgesamt gibt es seit mehr als zehn Jahren ein zentrales Bildungsmonitoring, das zu den Aufgaben der Qualitätsagentur am ISB gehört.

Für die Bildungsregionen in Bayern mit ihren erarbeiteten regionalen Bildungskonzepten ist das Monitoring wichtig zur Verstärkung des begonnenen Bildungsmanagements. Mit seiner Hilfe wird eine strategische Ausrichtung für die Weiterentwicklung der Bildung im Kreis möglich und man kann überprüfen, ob die gesteckten Ziele erreicht wurden.

Welche Perspektiven bietet dabei der regionale Bezug? Muss Bildungsberichterstattung nicht auch die Verflechtungen zwischen städtischen und ländlichen Räumen berücksichtigen?

Dr. Standecker: Bildungsberichte beziehen sich üblicherweise auf einen bestimmten politisch-administrativen Raum: Berichte für Deutschland, Bayern und für einzel-

ne Kommunen sind wichtig und sinnvoll. Mir geht es darüber hinaus darum, dass diese administrativen Grenzen nicht quasi automatisch mit dem Raum gleichgesetzt werden, in dem unsere Bürgerschaft ihre Bildungsangebote nachfragt.

Auch für die Bildung gilt, dass es funktionale Bildungsregionen gibt, die über Landkreis- und Stadtgrenzen hinweggehen. Man könnte analog zum Arbeitsmarkt von „Bildungspendlern“ sprechen. Das ist besonders bedeutsam für unsere eher dünn besiedelten Teilregionen und in kreisfreien Städten mit umliegenden Ringkreisen. Unsere Kommunen setzen das schon heute in unterschiedlichen Kooperationsmodellen um. Stadt und Landkreis Coburg zeigen, wie das geht: In ihrer Bildungsregion erarbeiten sie ein gemeinsames Monitoring.

Wie kann das Bildungsmonitoring vor Ort zur Geltung kommen? Haben Sie hier Vorschläge und Tipps für die Kommunen?

Dr. Oechslein: Wichtig ist, dass das Monitoring in eine regelmäßige Bildungsberichterstattung mündet, die Ergebnisse zusammenfassend darstellt. Die Fakten über das Bildungswesen in der Region sollen verständlich aufbereitet und der Allgemeinheit zugänglich sein. Nur dann sind sie eine Grundlage für den öffentlichen Diskurs, für administratives Handeln und für politische Entscheidungen. Für die regionale Berichterstattung kommen verschiedene Produktformen in Frage. Es

muss nicht immer gleich ein umfassender Bildungsbericht sein. Gerade am Anfang kann auch eine weniger arbeitsaufwändige Form, wie zum Beispiel eine kommentierte Datensammlung, die Analyse eines Einzelthemas oder ein politisches Entscheidungspapier, ein guter Einstieg sein. Außerdem bekommen Internetangebote in der Bildungsberichterstattung einen immer größeren Stellenwert. Von Portalen wie dem Kreisinformationssystem der Qualitätsagentur lassen sich Datentabellen oder Grafiken herunterladen oder die Informationen sind in Form von interaktiven Karten zugänglich.

Dr. Standecker: Wenn in Bildungskonferenzen mit über hundert Personen aus der Bürgergesellschaft oder in Bildungsbeiräten mit Expertinnen und Experten regelmäßig die zentralen Themen in einer Kommune datengestützt diskutiert werden, können Ergebnisse der Bildungsberichterstattung aus der Verwaltung in die Politikbildung einfließen. Darüber hinaus können auch Perspektiven und Bedarfe aus der Bürgergesellschaft als Input in den politischen Entscheidungsgremien ankommen. Auch Empfehlungen, die sich von verwaltungsexternen Akteuren aus Wirtschaft und Gesellschaft aus einem Bildungsbericht ableiten lassen, werden so letztlich in Ausschüssen, Kreistag oder Stadtrat diskutiert. Zur Umsetzung können dort Gelder für wichtige Maßnahmen zur Verfügung gestellt werden, die dann zum Beispiel zur Fachkräftesicherung beitragen.

Die Transferagentur Bayern hat den Auftrag, Landkreise und kreisfreie Städte beim Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings zu unterstützen. Wo finden Kommunen noch Hilfe für ihr Bildungsmonitoring?

Dr. Oechslein: Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass sich viele Bildungsregionen mit einem vollumfänglichen Bildungsmonitoring zunächst überfordert sehen, wenn sie alle Stationen von Bildung im Lebenslauf beleuchten sollen. In diesen Fällen gilt die Devise: Besser klein anfangen als gar nicht! Es ist auch vertretbar, sich zunächst einzelne Themenfelder auszusuchen, die aktuell ganz oben auf der Tagesordnung stehen und das Themenspektrum später gegebenenfalls zu erweitern. Wichtiger als der breite Blickwinkel ist beim Monitoring die Kontinuität. Ein schmaler Bildungsbericht, der alle paar Jahre fortgeschrieben wird, liefert letztendlich mehr Wissen für politisch-administrative Steuerungsmaßnahmen als ein einmaliger breiter Querschnitt.

Die Qualitätsagentur am ISB unterstützt – im Rahmen ihrer Möglichkeiten – die Kommunen bei der Einführung eines Bildungsmonitorings inklusive Berichterstattung. Sie berät auf übergeordneter Ebene, zum Beispiel bei Tagungen der Schulaufsicht oder der Bildungsregionen eines Regierungsbezirks, zu Datenquellen, Datenaufbereitung, Datenanalyse, der Konstruktion von Indikatoren, der Anlage von Bildungsberichten und weiteren verwandten Themen.

Können Sie uns ein Beispiel nennen, welches Thema die Kommunen in Bayern gerade besonders bewegt?

Dr. Standecker: Zum einen ist die Gewinnung von relevanten Daten zu nennen. Kommunale Vertreterinnen und Vertreter berichten uns oft, dass gerade von den übergeordneten statistischen Stellen aufbereitete, kleinräumige Daten auf Ebene von Gemeinden oder Stadtteilen nicht oder nicht kostenlos verfügbar sind. Dieses Anliegen hat sich die Transferagentur

angenommen und sucht im Gespräch mit verschiedenen Akteuren nach Lösungen.

Und aktuell stellt natürlich die neue Zuwanderung die Kommunen vor eine große Herausforderung. Die Chancen überwiegend jedoch angesichts des wirtschaftlichen Erfolgs der Region und des demografischen Wandels. Vor allem Regionen mit einem starken Rückgang der Bevölkerung und spürbarem Fachkräftebedarf könnten von der Zuwanderung profitieren. Bildungsmonitoring trägt hier bereits zur Planung und Entwicklung von Angeboten sowie zur



*Dr. Christa Standecker,
Geschäftsführerin der Metropolregion Nürnberg*



*Dr. Karin Oechslein,
Direktorin des Staatsinstituts für Schulqualität und Bildungsforschung*

Verschlichung der Zuwanderungsdiskussion bei. Wir brauchen ein starkes datenbasiertes kommunales Bildungsmanagement, um durch geeignete Bildungsmaßnahmen die Integration zu unterstützen.

Mehr als 40 Kommunen aus Bayern haben schon eine Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) für eine kommunale Koordinierung von Bildungsangeboten für Neuzugewanderte beantragt. Die Transferagentur Bayern, und damit das Deutsche Jugendinstitut und die Metropolregion Nürnberg, haben den Auftrag des BMBF erhalten, die neuen Koordinatorinnen und Koordinatoren zu unterstützen und dafür zu sorgen, dass die Kommunen voneinander profitieren. Veranstaltungen für das Monitoring gab es bereits, wie etwa die Werkstätten in Ingolstadt und in Coburg, und weitere sind aktuell in Planung.

Wie kann das Zusammenspiel der Akteure in Bayern Ihrer Meinung nach gut gelingen?

Dr. Standecker: Die gute Zusammenarbeit mit dem Freistaat Bayern ist der Transferagentur Bayern und natürlich auch uns als Metropolregion Nürnberg wichtig. Die kommunalen Bildungsmanagerinnen und Bildungsmanager und die Transferagentur verstehen ihre Aktivitäten im Kontext der bayerischen Bildungsregionen. Hier geht es um die Nachhaltigkeit unserer Arbeit. Diese gelingt durch Abstimmung und

Kooperation. Im Agenturbeirat und im Agenturnetzwerk der Transferagentur diskutieren wir deshalb über aktuelle Probleme und Entwicklungschancen und legen gemeinsam Empfehlungen für die nächsten Arbeitsschwerpunkte der Transferagentur Bayern fest. Monitoring war zum Beispiel Schwerpunktthema der letzten Sitzung des Agenturnetzwerks, bei dem der Start für den weiteren interkommunalen Austausch gelegt wurde.

Dr. Oechslein: Die dauerhafte Vernetzung aller vor Ort an Bildung Beteiligten ist der Kerngedanke der Initiative „Bildungsregionen in Bayern“. Eine Bildungsregion kann nur funktionieren, wenn für diese Zusammenarbeit die notwendigen Strukturen geschaffen worden sind. Dabei gilt es, die Aufgaben und Interessen der staatlichen Schulaufsicht mit denen der kommunalen Akteure, wie beispielsweise Verwaltungen, Ämter oder Kommunalpolitik, und der nicht-staatlichen Akteure, wie beispielsweise Wohlfahrtsverbände, Arbeitsverwaltung, Hochschulen oder Stiftungen, unter einen Hut zu bringen. In etlichen Landkreisen und kreisfreien Städten ist auch die Transferagentur Bayern aktiv. Im Rahmen ihrer Aufgabe, die Erkenntnisse des Bundesländer-Projekts „Lernen vor Ort“ in die Fläche zu tragen, kann die Transferagentur die Arbeit in den Bildungsregionen gut unterstützen. Auf übergeordneter Ebene gibt es deshalb einen regelmäßigen Gedankenaustausch zwischen der Transferagentur und dem ISB.

Das Interview führte das Regionalbüro Nord.



Zwischenbilanz des Bundesförderprogramms „Bildung integriert“ in Bayern

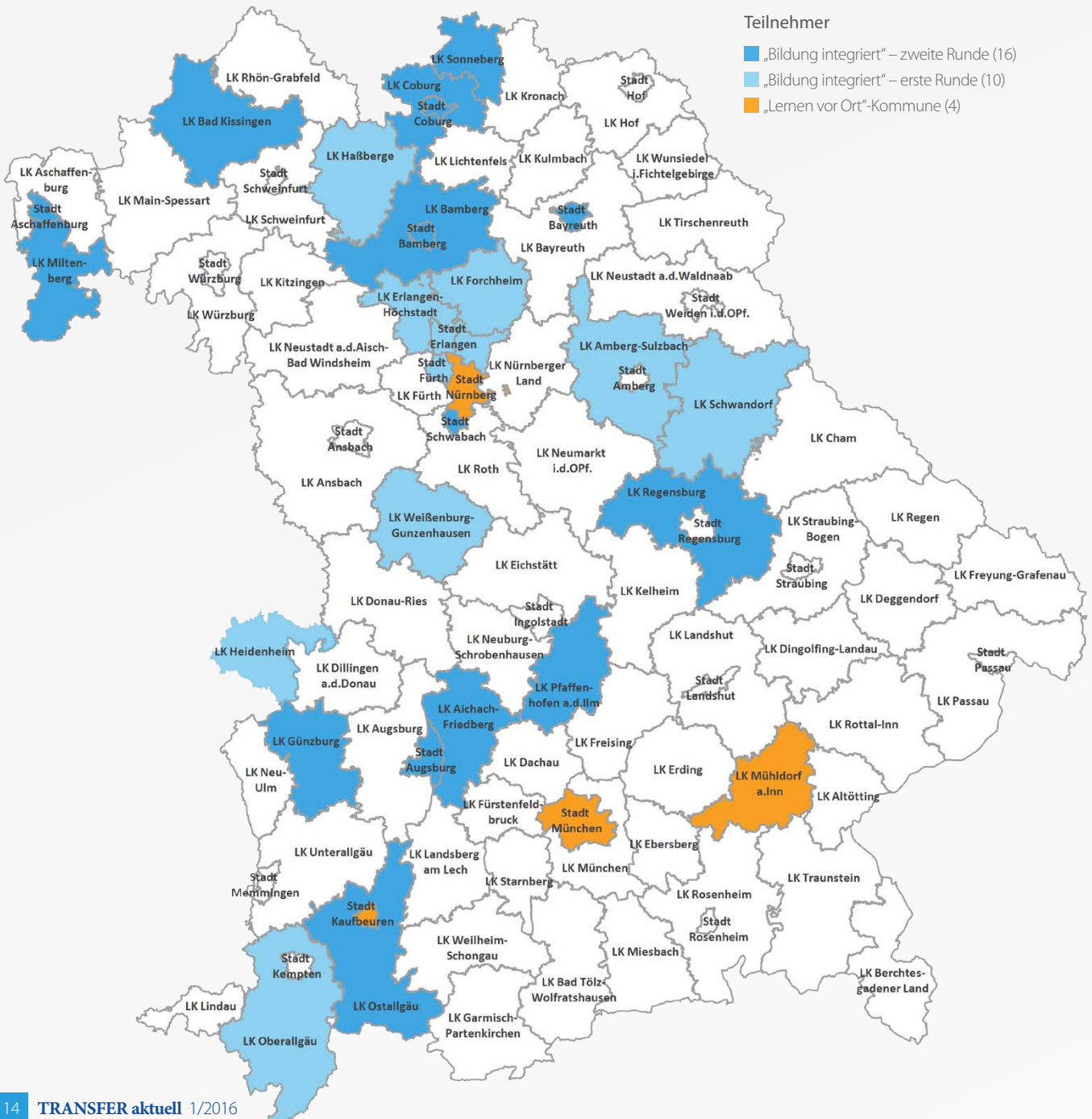
Die Fördermittel aus „Bildung integriert“ sind vergeben. Das auf drei Jahre angelegte Programm hat ein Volumen von rund 30 Millionen Euro und wird aus Fördermitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) ko-finanziert. Deutschlandweit unterstützt das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit diesem Programm 92 Kommunen. In Bayern haben insgesamt 16 Landkreise und acht kreisfreie Städte er-

folgreich Mittel aus dem Programm beantragt. Bayern ist mit einer Quote von etwa einem Viertel aller Anträge bundesweit das Bundesland mit den meisten Anträgen. Die Transferagentur Bayern arbeitet mit allen Kommunen im Vorfeld der Antragsstellung zusammen und begleitet sie nun bei der Umsetzung der Ziele, die in den Förderanträgen formuliert worden sind.

Das BMBF unterstützt mit dem neuen Förderprogramm Kommunen beim Aufbau

und der Entwicklung eines datenbasierten Bildungsmanagements. Mit den Geldern aus der Förderung werden vor allem Fachleute für Bildungsmanagement und -monitoring finanziert, die beispielsweise in Bildungsbüros oder Stabsstellen der Kommune angesiedelt sind.

Zu den ersten Aufgaben beim Aufbau eines kommunalen Bildungsmanagements zählen die verwaltungsinterne Bündelung von Zuständigkeiten einer gemeinsam ver-





antworteten Bildungssteuerung und die Einbindung der relevanten Bildungsakteure vor Ort. Im Sinne einer dauerhaften Kooperationsstruktur werden hierfür vor Ort Gremien gebildet oder weiterentwickelt. Welche inhaltlichen Schwerpunkte gesetzt werden, hängt von der Situation und den artikulierten Bedürfnissen der jeweiligen Kommune ab. Mit „Bildung integriert“ fußt die Bildungssteuerung künftig auf den Befunden eines validen Bildungsmonitorings,

mit dessen Hilfe kritische Entwicklungen frühzeitig erkannt, Erfolge sichtbar gemacht sowie Handlungsempfehlungen diskutiert und umgesetzt werden können.

Neun Kommunen aus Bayern hatten ihre Anträge zum 31. April 2015 gestellt und begannen im Herbst 2015 mit der Umsetzung des Projekts. Weitere 14 Kommunen, die zum 30. Oktober 2015 beantragt haben, starteten im Frühling/Frühssommer 2016. Die Transferagentur Bayern begleitet

außerdem zwei „Bildung integriert“-Kommunen aus anderen Bundesländern: So hat sich der Landkreis Heidenheim in Baden-Württemberg entschieden, mit dem Regionalbüro Süd in München zusammenzuarbeiten. Der Landkreis Sonneberg ist ein Teil der Metropolregion Nürnberg und arbeitet mit dem Regionalbüro Nord zusammen.

Text: Regionalbüro Nord

Kommunale Koordinierung der Bildungsangebote für Neuzugewanderte

Auf die Herausforderung der neuen Zuwanderung hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) sehr schnell mit einem Gesamtpaket an Maßnahmen reagiert. Aus kommunaler Sicht sticht daraus eine neue Förderrichtlinie hervor, die auf die Bedürfnisse von kreisfreien Städten und Landkreisen zugeschnitten ist.

Das Förderprogramm „Kommunale Koordinierung der Bildungsangebote für Neuzugewanderte“ unterstützt Landkreise und kreisfreie Städte bei der Integration von Neuzugewanderten durch Bildung vor Ort. Unter „Neuzugewanderten“ werden dabei in erster Linie die Menschen verstanden, die unter dem aktuellen politischen Schwerpunkt in den letzten Monaten zu uns nach Deutschland geflüchtet sind. Bürgerinnen und Bürger, die aus anderen Ländern der Europäischen Union nach Deutschland kommen, können aber auch mit einbezogen werden.

Je nach Größe der Kommune werden aus Bundesmitteln bis zu drei kommunale Koordinatorinnen und Koordinatoren mit bis zu 100% der Personalausgaben sowie Reisemittel von bis zu 3.500 Euro pro Person gefördert. In Bayern können 89 kreisfreie Städte und Landkreise eine Stelle für die kommunale Koordinierung beantragen, die Stadt Augsburg sowie die Landkreise Augsburg, Fürstenfeldbruck, München und Rosenheim je zwei Stellen und die beiden

großen Städte München und Nürnberg jeweils drei. Diese soll an einem zentralen Ort innerhalb der Kommunalverwaltung unter anderem für die ressortübergreifende Abstimmung der zuständigen Ämter und Einrichtungen sorgen.

Bereits zum ersten von drei Antragsterminen sind über 120 Anträge auf Förderung im BMBF eingegangen. Allein aus dem Bundesland Bayern wurden zum Stichtag 1. März 2016 bereits 40 Anträge gestellt. Zum zweiten Antragstermin am 1. Juni 2016 ging eine ähnlich hohe Anzahl an bundesweiten Anträgen in Berlin ein. Auch hier hatte die Transferagentur im Vorfeld mit mehreren Kommunen über Ziele und Inhalte der Antragsstellung gesprochen. Ein letzter Antragstermin ist der 1. September 2016.

Die hohe Anzahl an interessierten Kommunen spricht für den drängenden Bedarf vor Ort, einen Überblick über die vorhandenen und benötigten Bildungsangebote für Neuzugewanderte zu bekommen und diese bestmöglich aufeinander abzustimmen. Für diese Koordinierungsaufgabe werden die Bildungskordinatorinnen und -koordinatoren eng mit bereits bestehenden Netzwerken und Gremien zusammenarbeiten, um lokale Kräfte innerhalb der Verwaltung und der Zivilgesellschaft zu



bündeln. In zahlreichen Landkreisen und kreisfreien Städten können sie zu diesem Zweck an die derzeit entstehenden Strukturen im datenbasierten Bildungsmanagement anknüpfen. Neben dem Aufbau einer Koordinierungsstruktur und der Vernetzung der Akteure können Aufgaben der Koordination im Bereich der Konzeptentwicklung oder zur individuellen Bildungsberatung liegen. Aus Sicht der Transferagentur Bayern stellt die Arbeit der Koordinatorinnen und Koordinatoren einen möglichen Baustein sowohl im Aufbau eines kommunalen Bildungsmanagements als auch eine mögliche Schwerpunktsetzung innerhalb einer schon laufenden Entwicklung dar. Auch auf diesen Feldern unterstützt die Transferagentur Bayern mit ihren Informations- und Beratungsangeboten.

Text: Regionalbüro Nord

Transferagentur Bayern

Regionalbüro Süd

Deutsches Jugendinstitut e.V.
Nockherstraße 2
81541 München
Telefon: 089/62306-229
Fax: 089/62306-162

Regionalbüro Nord

Europäische Metropolregion Nürnberg e.V.
Theresienstraße 9
90403 Nürnberg
Telefon: 0911/231-14147
Fax: 0911/231-14117

E-Mail: bayern@transferagenturen.de
Web: www.transferagentur-bayern.de

Über die Transferagentur Bayern

Die Transferagentur Bayern für Kommunales Bildungsmanagement ist Teil der **bundesweiten Transferinitiative** des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und eine von derzeit neun Transferagenturen in Deutschland. Sie hat die Aufgabe, die Erfahrungen aus dem **BMBF-Programm „Lernen vor Ort“** auf die kommunale Ebene zu transportieren und Landkreise und kreisfreie Städte in Bayern bei der (Weiter-)Entwicklung eines **kommunalen Bildungsmanagements** zu unterstützen und zu begleiten. Die Transferagentur Bayern ist ein Verbund aus dem **Deutschen Jugendinstitut e.V.** in München und der **Europäischen Metropolregion Nürnberg e.V.** Sie wird aus Mitteln des BMBF gefördert und vom Freistaat Bayern, den kommunalen Spitzenverbänden (Bayerischer Städtetag, Bayerischer Landkreistag und Bayerischer Gemeindetag) und Stiftungen unterstützt.

